

Führt Weiterbildung zur Teilnahme an der politischen Kultur?

Beitrag von **Fabien LOI ZEDDA**

Präsident des Verbandes der Schweizerischen Volkshochschulen (AUPS/VSV);
Ehrenpräsident der Volkshochschule Lausanne

Angesichts von immer neuen, in immer schnellerer Folge sich stellenden gesellschaftlichen Herausforderungen ist es unerlässlich, dass die Mitglieder unserer Gesellschaft zu Akteuren ihrer eigenen Weiterbildung werden können.

Ist letztere, in einem gut durchdachten Rahmen, begleitet von qualitativ hochstehender Beratung und kompetenten Ausbildenden, dann führt sie zur Teilnahme an der demokratischen Kultur.

Man hat nunmehr verstanden, dass man nicht mehr nur einmal für sein ganzes Leben lernen kann. Jetzt gilt es, möglichst vielen Menschen zu erlauben, sich für das Lernen und die Weiterbildung zu entscheiden, sich selbst in den Stand zu setzen, in einen Lernprozess einzutreten.

In einem Kontext, in dem die großen sozialen Fermente verschwinden muss man soziale Bindungen und Orte der Integration neu erschaffen, die Anerkennung und Akzeptanz des Anderen fördern, die Entdeckung des Unbekannten und der Multikulturalität unterstützen.

Wenn die politischen Kräfte auf Bundes-, kantonaler - und lokaler Ebene ihnen ihr Vertrauen schenken, können die Schweizerischen Volkshochschulen und ihr Dachverband jene große laizistische, unpolitische, nicht an eine Lobby gebundene Institution sein, die sich in den 4 Landessprachen wie ein Netz über das ganze Bundesgebiet erstreckt. Sie stellen sich der Herausforderung, die nicht-kommerzielle Weiterbildung in der Schweiz ausserhalb der ETH/UNI/HES zu gewährleisten.

Im Jahr 2006/07 haben so mehr als 3000 Kursleitende im Bereich unserer 100 Volkshochschulen 10.880 Kurse mit insgesamt 160.684 Kursstunden gegeben, die 133.440 TeilnehmerInnen zu mehr als 2 Mio. Lernstunden führten.

Diese dienen genau so dazu, anerkannte Zertifikate vorzubereiten wie dem Vergnügen, neue Bereiche zu entdecken oder persönliche Interessen wiederaufzunehmen, die seit einer bewegten Schulzeit brach lagen.

Viele Volkshochschulen räumen schon seit mehreren Jahren der demokratischen Bildung und ihren Werten einen wichtigen Platz ein:

Beispiele haben sich in Bern, Basel, Biel, aber auch in Genf, Lausanne und verschiedensten anderen Orten entwickelt.

Integration, Hineinwachsen in die kulturelle Umwelt und Akzeptanz des Anderen – all diesen Prozessen bieten die Volkshochschulen und der VSV so breiten Raum.

Sich weiterbilden schliesst also notwendigerweise auch eine solidarische, soziale Handlung mit ein, ist nicht nur individualistisches und egoistisches Tun. Deshalb ist es grundlegend wichtig, dass die Ausbildenden selbst in dieser Beziehung besonders gut sensibilisiert und geschult sind und sich auf ein Ressourcenzentrum stützen können, das offen ist für die internationalen Probleme der Erwachsenenbildung.